

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1869

11.9.1869 (No. 213)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 11. September.

N. 213.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1869.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 25. August d. J. allergnädigst bewegen gefunden,

dem Groß. Konful Adolf von Haber in Madrid die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zu erteilen, das ihm von Seiner Majestät dem König von Dänemark verliehene Ritterkreuz des Dannebrog-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 26. August d. J. allergnädigst bewegen gefunden,

dem Polizeiwachtmeister Heinrich Erb in Pforzheim die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Landtagswahlen.

In Freisach wurde als Abgeordneter gewählt Oberamtsrichter v. Kottel mit 23 gegen 22 Stimmen; national-liberal.

Im Landbezirk Freiburg, wo eine zweite Wahl vorgenommen werden mußte, weil der dort gewählte Kreisgerichtsrath Baumstark bereits in Säckingen angenommen hatte, fiel diese Wahl wieder auf Baumstark.

Telegramme.

† München, 10. Sept. Die Nachricht der „Donau-Ztg.“ und des „Volksboten“: Die Verträge, betr. den Eintritt Bayerns und Badens in den Norddeutschen Bund seien dem Abschluß nahe, ist bestem Vernehmen nach unbegründet.

† Pansin (bei Stargard in Pommern), 10. Sept. Gestern Abend 10 Uhr ist Graf Wismar von Barzin hier angekommen. Er hatte heute früh 8 Uhr eine Audienz beim Könige und macht im Gefolge das heutige Manöver bei Treptow mit.

† Paris, 9. Sept., Abds. Auf den Boulevards wird bekannt, daß der Kaiser heute eine Spazierfahrt nach dem Park von Villeneuve, einem Teiche in der Nähe von St. Cloud, gemacht hat. Boulevard-Börse fest, aber unbelebt. Rente 70.42 1/2, Lombarden 483.75.

† Paris, 10. Sept., Mrgs. Ein aus St. Cloud vom 8. Septbr. datirtes und heute im „Journ. officiel“ erschienen Dekret des Kaisers macht das Senatuskonsult vom 6. Septbr. bekannt, zugleich mit Aufzählung der Budgetartikel, die dem Senatuskonsult beigelegt sind.

Deutschland.

Karlsruhe, 9. Sept. Aus Eppingen sind uns nachstehende Mittheilungen zugekommen:

Seine königliche Hoheit der Großherzog traf den 5. September Abends in Eppingen ein. In der Begleitung Sr. königl. Hoheit befanden sich Se. Excellenz der Herr General-Lieutenant und Generaladjutant Freiherr von Neubronn, die Herren Flügeladjutanten Major von Vogel, Hauptmann Deimling und Rittmeister Freiherr von Göler, sowie der Hofmarschall Freiherr von Gemmingen.

Der Großherzog hat den Weg über Bruchsal nach Bretten

genommen; in allen Ortschaften, welche Se. königl. Hoheit berührten, wurden Höchstselben auf das Freudigste begrüßt und in Eppingen selbst von den Behörden und der Bürgerschaft mit herzlichsten Freudenbezeugungen empfangen.

Das Absteigequartier des Großherzogs ist der Gasthof zur Post; hier hatten sich Se. Excellenz der Herr Kriegsminister, Divisions-Commandeur General-Lieutenant und Generaladjutant von Beyer, mit seinem Stabe, sowie die in Eppingen im Quartier stehenden Herren Offiziere zur Begrüßung Sr. königl. Hoheit versammelt.

Am 6. September früh verfügte sich der Großherzog zu den Truppenübungen, die zwischen Eppingen, Nischen, Rohrbach und Landshausen stattfanden. Zur Groß. Tafel, welche um 2 Uhr stattfand, hatten der Divisions-Commandeur und sein Stab, sowie die Staats- und Gemeindebehörden Einladungen erhalten.

Nachmittags besichtigte Se. königl. Hoheit die im Bau begriffene höhere Bürgerschule, sowie das Militär-Lazareth, und fuhr sodann nach dem bei Adelshofen gelegenen Dammshof.

Am 7. September wohnten Se. königl. Hoheit abermals den Truppenübungen bei. Mittags waren die Offiziere zur Tafel geladen, welche in Eppingen selbst einquartiert sind; nach aufgehobener Tafel fuhr der Großherzog mit seinem Gefolge, und begleitet von den Herren Oberamtmann Leuz und Stefan Buch, nach den Ortschaften Stebbach, Gemmingen und Schluchtern, in welchen Höchstselbe überall mit lebhafter Freude begrüßt wurde.

Am 8. September Vormittags besuchte Se. königl. Hoheit den Ort Weiler am Steinsberg und berührte auf dieser Fahrt die Ortschaften Adelshofen und Hilsbach.

Nachmittags begaben sich Se. königl. Hoheit der Großherzog nach der St. Ottilien-Kapelle bei Eppingen.

Am Abend war zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtstages des Großherzogs die ganze Stadt glänzend illuminiert. Die Eingänge der Stadt, durch Ehrenpforten abgegrenzt, wurden mit bengalischem Feuer beleuchtet, während der Zapfenstreich mit Musik sich durch die Straßen bewegte. Se. königl. Hoheit, geführt von Hrn. Oberamtmann Leuz, durchwanderte zu Fuß die Stadt, um die Beleuchtung mit ihren Transparenten in Augenschein zu nehmen. Um 10 Uhr traf Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog in Eppingen ein.

Den 9. Morgens brachte die höhere Bürgerschule ein Morgenständchen durch Abingung einiger Gesänge.

Am 9. Uhr verfügte sich Se. königl. Hoheit auf den westlich von Eppingen gelegenen, zur Abhaltung eines Feldgottesdienstes bestimmten Platz, wo die gesammte Division zu diesem Zwecke in einem Quarr aufgestellt war. Sechs Bataillone und drei Kavallerie-Regimenter erhielten Fahnen und Standarten, die eingeseget wurden.

Nach diesem feierlichen Akte wurde die Division in zwei Treffen in Linie entwickelt, die Se. königl. Hoheit abritt; hierauf marschirten die Truppen in Compagnie- und Escadronfront an dem höchsten Kriegsherrn zur Musterung vorbei.

Der Großherzog kehrte alsdann in Sein Absteigequartier zurück, während die Truppen ihre Vivouakplätze, die sie für die kommende Nacht zu beziehen hatten, einnahmen.

Um 2 Uhr war in dem Gasthof zur Post große Tafel, an der Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog, Ihre Groß. Hoheiten die Markgrafen und Prinzen Wilhelm und Karl und

Se. Durchlaucht der Fürst Hohenlohe-Langenburg Theil nahmen; außerdem waren die sämmtlichen Generale und Stabsoffiziere der Division, sowie die Geistlichen und die Spitzen der Staats- und Gemeindebehörden zur Tafel befohlen. Gegen Abend fuhr Se. königl. Hoheit in die Vivouaks und bewegte sich daselbst unter den lagernden Truppen bis zur einbrechenden Nacht; ein Feuerwerk auf der sog. Schwedenschanze beschloß die Feier des Tags.

Frankfurt, 8. Sept. Der Bescheid des preussischen Ministeriums des Innern auf die Beschwerde des Frankfurter Magistrats in Sachen der Ausweisung angelogelter Leute lautet:

Berlin, 6. Sept. 1869. In der Vorstellung vom 20. v. M. hat der Magistrat Anlaß genommen, die polizeiliche Ausweisung einer Anzahl junger Leute aus hiesiger Stadt zum Gegenstande der Erörterung zu machen und mit Rücksicht auf vermeintlich gefährdete städtische Interessen die Zurücknahme der Maßregel in Antrag zu bringen. Ich bebaure, diesem Wunsche nicht Folge geben zu können. Das Unwesen, welches seit beinahe zwei Jahren mit dem Nachsuchen der Entlassung aus dem preussischen Staatsverbanne und dem formalen Erwerbe des Bürgerrechts auswärtiger Staaten dort getrieben worden, ist von vornherein der Beachtung der Staatsbehörden nicht entgangen. Ueber die Absicht der betreffenden Personen, sich unter Konservirung des Aufenthalts in der Heimath und der materiellen Vortheile desselben, durch die Auswanderung nur gewissen Verpflichtungen aus dem heimathlichen Staatsverbanne, vor Allem der Wehrpflicht, zu entziehen, hat niemals eine Täuschung obwalten können. Wenn nichtbesonneniger bisher Anstand genommen worden ist, in dieser Beziehung einzuschreiten, so geschah dies theils in dem Wunsche, weitere Maßregeln so lange als möglich zu vermeiden, theils in der Hoffnung, daß gegen jenes Treiben sich bald die öffentliche Meinung der Stadt erklären — das von einigen Wenigen gegebene Beispiel zur Nachfolge im weiteren Kreise mithin nicht führen werde. Insbesondere durfte erwartet werden, daß im wohlverstandenen Interesse der Kommune der Magistrat selbst und die Vertreter der Stadt ihren Einfluß in entsprechender Weise geltend zu machen sich bemühen würden. Die Hoffnung der Staatsregierung hat sich zu ihrem Bedauern nicht erfüllt. Die Fälle der fingirten Auswanderung, und zwar leblich von Personen, denen die Erfüllung der Wehrpflicht noch bevorstand, sind bis in die neueste Zeit in unausgesetztem Zunehmen geblieben und haben bereits eine unverhältnißmäßig hohe Zahl erreicht. Diesem Stande der Dinge gegenüber durfte die Regierung nicht länger zögern, mit Entschiedenheit vorzugehen und gegen die der Form nach Ausgewanderten von der Befugniß Gebrauch zu machen, welche jedem Staate in Bezug auf Entfernung läufig fallender Ausländer unzweifelhaft zusteht. Die von dem königl. Polizeipräsidenten dortselbst getroffene Anordnung erscheint hiernach durchaus gerechtfertigt. Ich vermag hierbei übrigens auch die in der Vorstellung des Magistrats ausgesprochene Auffassung nicht zu theilen, daß die Maßregel auf das Berkehrleben und den Wohlstand der Stadt nachtheilig einwirken könne. — Der Minister des Innern: J. V. Bitter.

Julda, 6. Sept. Bischof Dr. Hejela hat auf den Wunsch des Königs von Preußen ein die Stellung der deutschen Bischöfe beim Konzil betreffendes Promemoria unter Zustimmung der Konferenz abgefaßt.

XX Julda, 7. Sept. Gestern Abend haben die bischöflichen Konferenzen ihr Ende erreicht und heute schon hat die größere Zahl der h. Herren unsere Stadt bereits verlassen. Nach Schluß der letzten Sitzung traten sie noch einmal in der Gruft des hl. Bonifazius zusammen und erlegten

Der Abtspuhl, von A. N.

(Fortsetzung aus Nr. 211.)

Wundarzt Scott und der Arzt von Briswick kamen an. Nachdem sie mit dem Ausdruck theilnehmenden Kummers ihn begrüßt hatten, sprachen sie leise zusammen, indem sie ihn als einen Mann von Fach zu Rathe ziehen wollten. Allein er starrte sie wie gedankenlos an, setzte sich bald darauf wie betäubt auf's Sopha, das neben dem Bette stand, und verberg sein Antlitz. Die Männer der Wissenschaft konnten weiter nichts thun, als ihr Unvermögen gesehen, ihr zu helfen. Von dem Anblick der jungen sterbenden Frau waren sie tief gerührt. Durch das geöffnete Fenster drang die kalte Luft herein und setzte sich an das Bett. Allein der Gatte rührte sich nicht. Seine ganze Seele war von zwei Ideen erfüllt, wovon jede einen übermächtigen Schmerz enthielt — daß seine Frau im Sterben sei und ihre letzte selbstbewusste Handlung darin bestanden hatte, sich mit Abscheu von ihm zu wenden.

Er wußte früher, als seine Kollegen, wann ihr schwacher Athem vollends erlosch; allein, obgleich sein Herz, als die mächtig ergreifende Stille sich im Zimmer verbreitete, diesen feierlichen Moment mitfühlte, rührte er sich nicht, bis sich eine Hand auf seine Schulter legte und eine Stimme ihm zusüßerte, daß alles vorüber sei. Dann stand er auf, ging mit schwankenden Schritten auf das Bett zu, und lehnte sich daselbst, unfähig aufrecht zu stehen, an die Wand. Zu gleicher Zeit nahm er wahr, daß er allein im Gemache zurückgelassen war; erst dann und nicht früher, warf er sich über sie und brach in die ausnehmend bittere Ausrufung aus:

„Mein Gott! Mein Gott! Habe ich damit meine Seele verkauft?“ Eine Stunde später, als die letzte Vorkehrungen getroffen waren, und der verdunkelte Raum diejenige kalte kalte Auschmückung erhalten hatte, die man bei Todesfällen zu geben pflegt, waren die Krankenwärterin

und Jost erkannt, ihn eintreten zu sehen. Auf seinen Zügen lag etwas, was die erschrocknen Frauen aus dem Gemach vertrieb, beängstigt wie sie von dem Schmerzgefühle waren, was er kundgab. Er stand einige Minuten bewegungslos, indem er das kalte, blasse Gesicht betrachtete, das noch kurz zuvor von innerem Glühe geblüht hatte, und so reizend gewesen war, das er so heiß geliebt hatte, und dem der Tod jetzt den gewöhnlichen ruhigen und sanften Ausdruck verlieh.

Er sprach alsdann, indem er sich über sie beugte, als ob sie ihn hören könnte.

„Gib, ich habe dich zu heiß geliebt; Dir zu liebe bin ich des Friedens meiner Seele verlustig geworden; meine Liebe gereichte Dir zum Fluche und war die Ursache Deines Todes. Allein wenn Du mich jetzt noch hören kannst, so sollst Du erfahren, daß ich dich jetzt noch mehr liebe, als jemals zuvor, Du bist mein, mein, und mein sollst Du für alle Ewigkeit bleiben, und wenn Alles, was Du glaubtest, wahr ist, wenn Gott vergeben kann, und Schande, Todeskampf und der Tod selbst das Verbrechen sühnen können, so treffe ich dich wieder. Und wenn wir uns wieder treffen, so wirst Du dich nicht von mir abwenden, wie heute. Ueber Deiner Leiche schwebe ich es, Deuere! O mein armer gemordeter Lieblich!“

Er sprach feierlich, als binde er sich durch ein Gelübde, und versuchte dann nicht, sie zu küssen oder sonst wie zu berühren, sondern ging weg, indem er einen langen letzten Blick auf sie warf.

Als die alte Jost bald darauf das äußere Thor schließen hörte, sprang sie ans Fenster, und sah ihren Herrn rasch, allein mit an ihm ungenohnten unsicheren Schritten die Straße gegen das Dorf hinabgehen.

Der Vikar saß traurig in seinem Studirzimmer und hörte Smith zu; die Thüre öffnete sich, und als der Fremde, dem Beispiel des Notars folgend, aufsprang, kam es beiden so vor, als sei ein Geist aus seinem Grabe aufgeschreckt worden.

Garter that den Ausruf: „Denkigh!“

„Sie sind eine Magistratsperson“, sagte dieser, indem er seit in des Vikars Antlitz schaute und langsam sprach, als wiederhole er eine auswendig gelernte Aufgabe; „dies führt mich zu Ihnen; fragen Sie, was aus Herbert Clavering geworden ist? Lassen Sie den Abtspuhl ausschöpfen und Sie werden Alles finden, was von ihm übrig ist. Er starb daselbst am 14. Januar, vor 3 Jahren.“

„Von seiner eigenen Hand?“

„Von der meinigen. Er kam zu mir an jenem Abend, als ich nach vollbrachter Tagesarbeit meine Wohnung in der Finsternis erreichte. Dort stand er und wartete und es befand sich Niemand darin, um ihn einzulassen. Er sagte mir, Niemand wisse um sein Kommen. Ich selbst hatte ihn nicht erkannt, so abgezehrt und gealtert sah er aus. Ich hegte damals keine böse Absicht — Gott ist mein Zeuge! Er wollte sie sogleich aufsuchen; doch das ging nicht an, es würde sie das Leben gekostet haben. Kurz, ich hielt in zurück, sagte, sie sei abwesend, befände sich bei Freunden in London. Ich weiß nicht genau, was ich sagte, es geschah ja nur um Zeit zu gewinnen. Ich setzte ihm Speise und Trank vor, räumte ihm mein eigenes Bett ein. Als ich ihm sein Zimmer angewiesen hatte, ging ich in den untern Stock hinab und dachte daselbst wegen des folgenden Tags nach. Ich sah lange und brütete — nicht für mich; es war mir nicht um mich zu thun, Gott weiß es. Da ließ sich ein Geräusch an der Thüre hören. Es rührte von ihm her; er sagte mir, daß er nicht schlafen könne, daß ihn der Schlaf in Folge seiner schmerzlichen Erlebnisse seit langer Zeit stiehe. Er bat mich, ihm etwas zu geben, und deutete auf das Wundarztzimmer mit der Frage, ob ich daselbst nicht etwas befehle, was ihn schlafen machen könne. Wie er so vor mir stand, da fühlte ich, daß ich ihn morden könne, daß ich fähig sei, ihn zu zertreten, damit er mir aus dem Wege komme.“

(Schluß folgt.)

des Himmels Segen für ihre diesmaligen Verhandlungen. Am vergangenen Sonntag feierte der Bischof von Würzburg das Hochamt im Dom und der Bischof von Köln erließ eine Ansprache an die zahlreich Versammelten, worin er die Bedeutung des Tages auseinandersetzte, Namens der übrigen Bischöfe der Stadt den Dank für deren Empfang aussprach und den Zweck der Konferenzen im Hinblick auf das bevorstehende Konzil schilderte. Nachmittags hielt der Bischof von Mainz vor einer außerordentlich zahlreichen Versammlung eine Predigt auf dem Frauenberg über die Verehrung der Mutter Gottes. Hiermit berichtigen (und ergänzen) sich die irrthümlichen Angaben, welche der Telegraph über die letzten Tage der Konferenz verbreitet hat.

Hamburg, 8. Sept. In der Lauenstein'schen Wagenfabrik haben in vergangener Nacht bedauerliche Erzeiße stattgefunden, indem die strikenden Arbeiter das Fabrikgebäude spoliert haben. Der Direktor der Fabrik, Kirchweg, verwundet im Stande der Nothwehr einen Arbeiter mit einem Pistolenschusse; auch kamen zahlreiche sonstige Verwundungen vor und wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Berlin, 8. Sept. Se. Maj. der Königin hat bei seiner jetzigen Anwesenheit in Stettin den Oberpräsidenten der Provinz Pommern, Frh'n. v. Münchhausen, und den General-Landchaftsdirektor v. Köller auf Dobberpaul zu Wirkl. Geh. Räten mit dem Prädikate „Excellenz“ ernannt. Heute ist Se. Maj. zur Fortsetzung der Herbstmanöver des 2. Armeekorps von Stettin nach Stargard gereist.

Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, traf heute Morgen von seiner nach Ostende unternommenen Bade-reise hier wieder ein. — Dem Vernehmen nach sind die Provinzialstände von Hannover zum 15. d. M. einberufen worden. Eine Versammlung der Provinzialstände von Schleswig-Holstein wird in diesem Jahre nicht stattfinden. Die das Gegentheil behauptenden Gerüchte erwiesen sich als grundlos. — Gemäß einer Anordnung des Konsistoriums der Provinz Brandenburg müssen die Wahlen zu der bevorstehenden außerordentl. Provinzialsynode dieses Landestheils bis zum 15. Sept. vollzogen sein. — Am Samstag 4. d. M. hat der evangelische Oberkirchenrath an das Konsistorium der Provinz Brandenburg und an den Magistrat von Berlin ein Schreiben gerichtet, worin seine Ansichten über die Frage wegen Ueberlassung von Kirchen für die hier in Aussicht genommenen Versammlungen des Protestantentvereins dargelegt sind. Der Oberkirchenrath erklärt sich mit der Auf-fassung des Konsistoriums einverstanden und bestätigt den von diesem erteilten abschläglichen Bescheid.

Berlin, 8. Sept. Die „Prov.-Corr.“ bestätigt, daß der Landtag am 4. Okt. eröffnet werden solle. Im Laufe dieses Monats würden demselben Blatte zufolge voraussichtlich kurze Sessionen der ständischen Körperschaften zu Hannover, Kassel, Wiesbaden und in Schlesien stattfinden.

Berlin, 9. Sept. Der Handelsminister Graf zu Tzen-plitz ist von seiner Reise zu den in Altona und Hamburg veranstalteten Ausstellungen hier wieder eingetroffen. Dem Vernehmen nach werden am Montag die Beratungen des Staatsministeriums über die dem Landtag zu machenden Vorlagen ihren Anfang nehmen. Wahrscheinlich findet die Eröffnung der Landtagsession am Montag den 4. Okt. statt. Doch ist dieser Termin noch nicht definitiv festgesetzt. In allen Ministerien werden die Vorbereitungen für die nächste Session mit dem angelegentlichsten Eifer gefördert. Vom landwirthschaftlichen Ministerium steht außer dem bereits erwähnten Wildschon-Gesetz der Entwurf eines allgemeinen Deichgesetzes zu erwarten. Durch diese Vorlage sollen die Bestimmungen des für die älteren Provinzen geltenden Deichgesetzes reformirt und in ihrer verbesserten Gestalt zugleich auf die neuen Landestheile übertragen werden.

Der Kommandeur der 21. Division, Generalleutnant v. Boyen, wird Sr. K. Hoh. dem Großfürsten Nikolaus von Rußland während der Manöver des 1. Armeekorps zur Begleitung beigegeben. Gestern Abend ist der General von Frankfurt a. M. hier eingetroffen. Derselbe reist heute Abend nach Gydtsuhnen weiter, um dort am 12. Sept. den Großfürsten zu empfangen. — Im Interesse des Eisenbahn-Verkehrs und des Eisenbahn-Vermögens ist von mehreren Seiten die Frage angeregt worden, ob der Militärstützpunkt als verpflichtet betrachte, für die aus Militärtransporten und insbesondere aus der Beförderung von Munitions-artikeln etwa entstehenden Schäden aufzukommen. Wie ver-lautet, hat das Kriegsministerium eine solche Haftpflicht des Militärstützpunktes anerkannt, und zwar nicht bloß für das Gebiet des preussischen Staates, sondern für den ganzen Bereich des Norddeutschen Bundes.

Das hiesige Polizeipräsidium hat nunmehr auch Schritte gethan, um die Interessenten der Londoner Lebensversicherungs-Anstalt „Albert“ möglichst gegen weitere Verluste zu schützen. Dieser Tage sind die Bücher und die Geldbestände der hiesigen Generalagentur des „Albert“ in Verwahrung genommen worden. Dabei haben sich in der Kasse nur etwa 300 Thlr. vorgefunden. Erst unlängst sollen von der hiesigen Generalagentur noch beträchtliche Summen nach London gesendet worden sein. Dies Verfahren macht hier um so mehr Aufsehen, als damals schon bekannt war, daß eine geregelte Verwaltung des Versicherungsinstitutes nicht mehr bestehe.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. Sept. (N. Fr. Pr.) Von den sieben eiskleithanischen Landtagen eröffnen heute drei, die von Steiermark, Kärnten und Bukowina, ihre Session. Von Woche zu Woche folgen dann die andern Landtage. Im Bereiche der Stephanskrone ist zur Zeit der kroatische Landtag in Agram versammelt, wo gestern der Banus seinen feierlichen Einzug gehalten hat. Der ungarische Reichstag soll am 10. Okt. zusammentreten und zugleich das Budget vorfinden. — Die Hufe-Feier in Böhmen ist zu Ende. Sie ist ohne Störung verlaufen, hat aber die czechischen Un-

ternehmer selber, wie sich aus ihren Organen zeigt, nicht befriedigt.

Leipzig, 8. Sept. Gestern vollzog der Bürgermeister Szemelowsky die erste Civilehe zwischen einem Protestanten und einer Katholikin hier. Der protestantische Bräutigam hatte die Reversunterschrift versagt, worauf Pater Formanos die Trauung verweigert hatte.

Frankreich.

Strasbourg, 8. Sept. Die Ermordung des Hrn. Mathis, welcher Verwandte in Strasbourg hatte und hier wohl bekannt ist, bildet noch immer das Tagesgespräch. Wie wir von wohlunterrichteter Seite vernehmen, ist gestern der badische Untersuchungsrichter von Offenburg, Hr. Weber, abgemalt, abermals hier gewesen, um auch den zweiten, am vergangenen Samstag Abend durch unsere vortreffliche Polizei in der Robertsau, nahe bei seiner Wohnung verhafteten Mörder, Johann Steidel, in Gegenwart des kaiserl. französischen Hrn. Staatsprokurators zu verhören. Steidel soll in der Nähe von Kaiserslautern zu Hause, ein alter Deserteur sein, und mehrere Jahre in der Fremdenlegion ge-dient haben, während er schon in seiner Jugend in Strafanstalten war. Es wird angenommen, daß dieses schlechte Subjekt der Anstifter zu dem schweren Verbrechen und der Ver-führer des Karl Döbich gewesen ist. Er läugnete vollständig. Hr. Weber mußte in diesem Falle, auch ihn zu den wichtigsten Geständnissen zu bringen, indem Steidel zugab, daß er am 16. August mit Döbich aus Strasbourg ab-reiste, Pistolen und Dolch in Kehl kaufte, nur mit der Ab-sicht zu morden und zu rauben, diesen bis in die Nähe des Ortes begleitete, wo der unglückliche Hr. Mathis seinen Tod fand. Die Ermordung desselben will Steidel aber nur aus der Ferne mit angesehen (!) und nur den Schuß gehört haben, als Döbich und Mathis bereits miteinander zu Boden lagen, während nach Döbich's Versicherung gerade Steidel es gewesen sein soll, der den Schuß in das Gesicht des Hrn. Mathis abfeuerte, welcher diesen zu Boden streckte, worauf Döbich über ihn herfiel und ihm die Dolchstiche versetzte. Da auch die Theilung des geraubten Geldes einen Theil von Steidel's Geständniß bildet, so ist nicht im entferntesten an der vollen Mitschuld dieses vielleicht schon mehr geübten Ver-brechers zu zweifeln. Die kaiserl. französischen Behörden (auch der kaiserl. Hr. Staatsprokurator und der Hr. Kom-missär Central wohnten den Verhören an) sprechen sich mit voller Anerkennung über das Talent, den psychologischen Scharfblick und die Energie des badischen Hrn. Untersuchungs-richters aus, dem diese wichtigen Geständnisse in so kurzem Zeitraume zu verhandeln sind. Wir erfahren nämlich jetzt erst, daß nur dadurch vollständige Klarheit in die dunkle Sache gebracht werden konnte. Bei Auffindung der Leiche waren nämlich das Gesicht und der Hals bereits in totale Fäulniß übergegangen, und machten jede Untersuchung un-möglich; die an dem Leichnam gefundenen Stichwunden hat-ten aber so außerordentlich geringe Blutspuren hinterlassen, daß es zweifelhaft war, ob Hr. Mathis noch am Leben ge-wesen, als er seine Stiche erhielt, und die Gerichtsärzte ver-mohten daher die eigentliche Todesursache nicht anzugeben. Unter diesen Verhältnissen war es höchst zweifelhaft, ob der objektive Thatbestand eines Mordes hätte nachgewiesen werden können, wenn die Mörder durch ihre Geständnisse nicht selbst dieses Räthsel gelöst hätten. Der Hr. Untersuchungs-richter Weberkand theilt daher das Verdienst mit den französi-schen Behörden, das schreckliche Verbrechen vollständig an das Licht gebracht und die Mörder ihrer gerechten Strafe ent-gengeführt zu haben.

Paris, 8. Sept. Bei der Ministerraths-Sitzung, die heute Morgen im Pallast von St. Cloud abgehalten wurde, führte der Kaiser den Vorsitz. Gestern Nachmittag empfing der Kaiser die Besuche der Hrn. Rouher, Delangle, Conci, Pietri, Nigra, des Marschalls Bazaine, des Marschalls Canrobert und des Generals Fleury.

Fürst Goritschakoff ist gestern Abend in Paris ange-kommen; man weiß noch nicht, wie lange er sich hier aufhalten wird. Hr. Benedetti ist seit zwei Tagen in Paris. Es ist wenig wahrscheinlich, daß er vor Ende nächsten Monats nach Berlin zurückkehren wird.

Wie die „Patrie“ meldet, hat Hr. Rouher gestern dem Kaiser das Senatskonsult überbracht und der Kaiser hat eine lange Unterredung mit dem Senatspräsidenten gehabt.

Börse. Wir stehen heute fast auf dem nämlichen Punkte, wie am Tage der großen Panique. Die Rente hat die 60 Ct. wieder verloren, welche sie bei gestrigem Börsenschluß gemou-ten hatte. Man wird diesmal die beunruhigenden Gerüchte aus St. Cloud nicht beschuldigen, den neuen Rückgang bewirkt zu haben, denn es wird heute von Niemand bestritten, daß der Kaiser, wie berichtet wird, den Ministerrath präsidirt hat. Es ist also augenfällig, die Börse ist fatalistisch, sie ist namentlich logisch, wenn, wie behauptet wird, die Syndikate ausruhen. Die Rente sinkt, weil ein so verschuldetes Land, wie Frankreich, keinen hohen Rentenkurs haben kann. Das Gegentheil würde alle staatsökonomischen Prinzipien über den Haufen stürzen. — Rente 70.77 1/2, Cred. mob. 215, ital. Anl. 51.05.

Paris, 9. Sept. Das Hofblatt „Public“ schreibt über das Befinden des Kaisers:

Der Gesundheitszustand Sr. Majestät fährt fort, befriedigend zu sein; der Kaiser hat die Erledigung der Geschäfte wieder begonnen und beschäftigt sich mit Diktiren von Briefen. Er soll sogar den Wunsch kundgegeben haben, in kurzem auf die Jagd zu gehen. Man spricht selbst von einer baldigen Ueberfiedlung für einige Tage nach Fontainebleau.

Der „Constitutionnel“ hingegen theilt mit, daß von einer baldigen Reise des Kaisers nach dem Süden, nach Biarritz, die Rede ist, da der Aufenthalt daselbst im Jahr 1866 dem Kaiser so wohlgethan hat. — Der „Patrie“ zufolge ist es heute in Folge der merkwürdigen Besserung des Kaisers wahr-scheinlich, daß die Reise der Kaiserin nach dem Orient zur Ausführung kommt. Man trifft auf der kaiserl. Nacht „Vigile“ alle nöthigen Vortehrungen, und wenn keine weitere

Behinderung eintritt, schiffe sich die Kaiserin gegen den 5. Okt. in Toulon ein, um sich direkt nach Konstantinopel zu begeben. Der Ballast von Begler-Beg, der die Kaiserin auf-nehmen soll, hat eine ganz neue orientalische Ausstattung er-halten. Der Sultan macht überdies unermeßliche Vorberei-tungen für die Feste, welche er veranstaltet.

Der Finanzminister, Hr. Magne, verläßt diesen Abend Paris, um einige Tage auf seinem Gute Montacque in Peri-gord zuzubringen.

Hr. v. Lagueronniere hat heute Paris verlassen, um sich nach Belgien zu begeben, wo er den Septembertagen bei-wohnen wird.

Börse. Heute ist es ausgemacht, daß der Kaiser einen Spaziergang gemacht hat; alle Welt bestätigt es, und eine Depesche, welche im Bureau des Polizeikommissärs der Börse angeheftet ist, fügt bei, daß er heute ausfahren wird. In Folge dessen eröffnet die Börse mit 70.50, d. h. 22 Cents höher als der gestrige Börsenschluß. Die Rente fällt jedoch später wieder auf 70.35, und bei Schluß sogar auf 70.10. Schlußkurs: Rente 70.15, Cred. mob. 215, ital. Anl. 51.

Spanien.

Madrid, 7. Sept. Hr. Ruiz Zorrilla hat an eine Anzahl Bischöfe ein Rundschreiben gerichtet, in dessen Eingang es heißt:

Se. Hoheit der Regent hat mittelst Dekret vom heutigen Tage, 6. Sept., zu befehlen geruht, daß ich Ihnen den Dank und die Ge-nugthuung ausspreche, von denen er durchdrungen wurde bei der Nach-richt von Ihrem an den Tag gelegten apostolischen Eifer in Ausführung unseres Dekrets vom 5. vorigen Monats. Sie haben dadurch wesent-lich beigetragen, das Feuer der letzten Injurien bei seinem Ausbruch zu löschen, einer Injurien, welche unsere Nation in einen zweiten Bürgerkrieg zu stürzen droht. Sie haben sich um das Vaterland ver-dient gemacht, denn alle ehrenwerthen Männer ohne Unterschied der Parteien, welches auch ihre Meinung in Bezug auf den Gegenstand sei, der jetzt die Diskussion des Landes beschäftigt, verurtheilen als das entsetzliche Verbrechen das Verhalten jener Ungläublichen, welche es versucht haben, für ihr Vaterland eine so verhängnißvolle Epoche zu eröffnen, wie die, welche 1834 anhub und 1840 endigte. Indem Sie dem Vaterlande diesen wichtigen Dienst leisteten, haben Sie, der Sache der heiligen Religion, deren würdiger Priester Sie sind, einen nicht minder großen Dienst erwiesen. In der neuen Epoche, welche die zivilisirten Völker und namentlich die des alten Europa durch-laufen, hat die Kirche eine sehr edle Mission zu erfüllen, von der viel-leicht die Zukunft der Welt abhängen wird. Die traditionellen Re-gierungen, welche die Basis ihrer Legitimität im Privilegium hatten, sind im Begriff, sich in die große Nationalsovereänität zu verschmelzen. Die Völker übernehmen selbst die Leitung ihrer Geschicke und die poli-tische Gewalt wird das gemeinsame Erbe aller Bürger. Bei dieser neuen und großartigen Lage, welche sich allerwärts unter der reichen Mannigfaltigkeit konsolidirt, welche die moderne Zivilisation kennzeich-net, bedarf man eines mächtigen moralischen Elementes, welches sich des Individuums am höchsten Grade bemächtigt, sein Herz und seine Intelligenz ausbildet, — tief in ihm die Rechtsidee entwickelt und die höhere Theorie der Pflicht zur höchsten Blüthe treibt. Dieses moralische Element ist die Kirche u. s. w.

Madrid, 8. Sept. Die Ruhe ist vollständig wieder hergestellt. Es zirkuliren noch viele Neugierige. Eine Ab-theilung Freiwilliger und ein Bataillon Kavallerie halten die Puerta del Sol besetzt. Um zwei Uhr hat Hr. Xivero die Mehrzahl der Kommandanten der Freiwilligen zusam-menberufen. Diese haben bestätigt, daß die ungeheure Mehrzahl der Freiwilligen entschlossen ist, die Ordnung auf-recht zu erhalten und sie nöthigenfalls wieder herzustellen. Der Stierkampf ist vertagt worden. Es wird versichert, daß die Idee, die Regentschaft des Marschalls Serrano um drei Jahre zu verlängern, Boden gewinnt. Die einfluß-reichen Mitglieder der unionistischen, progressistischen und demokratischen Partei, und sogar gewisse Republikaner wür-den diese Idee lebhaft unterstützen, in Folge der Schwierig-keiten, welche die Wahl eines Monarchen darbietet.

Madrid, 9. Sept. Die Nationalgarde, Regierungsintriguen argwöhnend, verweigerte die anbesohlene Zurück-ziehung der Wachtposten am Ministerium des Innern. Das Nationalgarde-Corps blieb die Nacht hindurch unter den Waffen. Es gelang den republikanischen Deputirten, dasselbe zum Gehorsam zu überreden.

Großbritannien.

London, 8. Sept. In Uebereinstimmung mit den Be-schlüssen des Meetings in Dublin haben die irischen Erz-bischöfe ein Rundschreiben erlassen, worin die protestanti-sche Geistlichkeit angewiesen wird, in ihren Pfarren gegen den 19. d. M. Meetings zur Wahl der Laiendelegirten für die bevorstehende Synode zu wählen. Von den auf diese Weise er-nannten Delegirten soll der fünfte Theil auf einem Diözesan-meeting zur Konstituierung der Laienkonvention in Dublin gewählt werden. Die Schlußkonferenz wird nicht vor dem 5. Okt. stattfinden.

Bermischte Nachrichten.

— Der Bildhauer Dantan aus Paris, welcher, so schreibt die „Allg. Ztg.“ unterm 6. Sept. aus Baden-Baden, seit vielen Jahren unsere Bäderstadt besuchte und auch in dieser Saison schon seit mehreren Wochen hier verweilt, ist heute früh, als er dem Leichenbegängniß eines Freundes bewohnte, plötzlich von einem Schläge-anfall betroffen worden und eine halbe Stunde darauf verstorben. Dantan war ein liebenswürdiger, in Baden sehr beliebter und geach-terter Künstler, dessen Verlust hier allgemein bedauert wird. Seine letzten Arbeiten waren zwei Porträts von Beethoven und Rossini, die sich gegenwärtig in der internationalen Kunstausstellung zu Mün-chen befinden.

— Am 8. d. M., Abends 8 Uhr, kamen die sterblichen Ueberreste des verewigten Fürsten Friedrich Wilhelm von Hohenzollern-Hochingen in der Stadt Hochingen an und wurden unter großem Menschenandrang feierlich empfangen. Die Beisetzung fand am folgenden Tage statt.

— Augsburg, 8. Sept. (Bayr. L.-Ztg.) In unserer Stadt sind die Arbeiter der Maschinenfabrik durch Kürzung der Arbeits-

